

# «Zug darf selbstbewusster sein»



Joachim Eder freut sich auf die Zeit als Landammann.

BILD MARTIN HEIMANN

**Für zwei Jahre ist Joachim Eder nun der Zuger Landammann. Im Interview spricht er über seine Ziele, den Zustand des Kantons Zug und seine Vorsätze fürs neue Jahr.**

INTERVIEW VON SVEN GALLINELLI

**Joachim Eder, Sie sind jetzt seit fünf Jahren im Amt und bereits der amtsälteste Regierungsrat. Wie fühlen Sie sich?**

**Joachim Eder:** Zuerst hatte ich Mühe zu akzeptieren, dass ich mit fünf Jahren schon der Amtsälteste und mit 55 der Älteste bin. Aber das hat sich schnell gelegt. Ich höre von verschiedenen Seiten, dass es gut ist, dass wir nun eine so junge Regierung haben. Jung heisst ja nicht unerfahren.

**Vier bisherige, zum Teil langjährige Regierungsmitglieder traten per Ende 2006 ab. Wird damit der Weg frei, in den Regierungsrats-Sitzungen von alten Gewohnheiten Abschied zu nehmen und Neues zu etablieren?**

**Eder:** Ich kann nicht einem Team, das neu zusammengesetzt ist, per Diktat einen Stempel aufdrücken. Dieses Team muss sich zuerst bilden und klare Ziele setzen. Änderungen wird es bestimmt geben. Eines meiner Kernanliegen ist das persönliche Gespräch: Die Kontakte zum Parlament, zur Bevölkerung und zu den Gemeinden müssen wir pflegen. Vor allem bei den Gemeinden gibt es noch Verbesserungspotenzial.

**Wo harzt es zwischen dem Kanton und den Gemeinden?**

**Eder:** Die Regierung fällt Entscheidungen, die für gewisse Gemeinden unangenehm waren, etwa die falsch verteilten Kosten bei den Ergänzungsleistungen. Bei der Zuger Finanz- und Aufgabenreform (ZFA) übernahmen wir zwar die Anliegen der Gemeinden; jetzt ist das auch nicht recht! Unterschiedliche Auffassungen sind nichts Aussergewöhnliches, Kanton und Gemeinden können nicht immer gleicher Meinung sein. Bislang störte in den Gemeinden vielleicht die Art, wie diese Entscheide kommuniziert wurden. Darum will ich den Kontakt institutionalisieren, indem ich zusammen mit der Regierung einmal pro Jahr mit jedem Gemeinderat zusammenkommen und aktuelle Themen besprechen will.

**Sie selber bezeichnen sich als harmoniebedürftigen Menschen. Wollen Sie als Landammann in der Regierung die Kultur der Harmonie etablieren oder darf auch heftig gestritten werden?**

**Eder:** Es gibt kein Entweder-oder, sondern ein Sowohl-als-auch. Nach aussen soll die Regierung geschlossen auftreten. In der Entscheidungsfindung hingegen muss hart über die Sache diskutiert werden. Da können auch in Zukunft die Fetzen fliegen. Ich selbst klopfe auch schon kräftig auf den Tisch.

**Wie äussert sich das, wenn Joachim Eder auf den Tisch klopft?**

**Eder:** So (haut heftig mit der Faust auf den Tisch vor ihm, sodass die Tassen darauf scheppern). Ich bin in der Diskussion eher der emotionale Mensch. Ich will nichts in mich hineinfressen, meine Meinung sage ich geradeheraus.

**Was ist eine Art, die Sie bei anderen gar nicht schätzen?**

**Eder:** Wenn jemand belehrend-besserwisserisch daherkommt und er die Meinung der anderen nicht respektiert.

**Geld ist im Kanton Zug im Überfluss da. Seit der Debatte um den neuen Finanzausgleich (NFA) hat sich Zug aber zunehmend zum Jammeri-Kanton gemauert. Können wir uns Jammern in Anbetracht der guten finanziellen Lage leisten?**

**Eder:** Zug war in der Vergangenheit zu oft in der Defensive und hat sein Handeln gerechtfertigt. Als Zuger Regierungsrat muss man unsere Politik ausserhalb der Kantonsgrenze immer wieder verteidigen. Ich finde das falsch. Wir haben einiges zu bieten und gehören in vielen Gebieten, etwa im sozialen Bereich oder im freiwilligen Kulturlastenausgleich, zu den Spitzenreitern in der Schweiz. Da dürfen wir ruhig etwas offensiver und selbstbewusster sein.

**Studien belegen es: Die Zuger sind eine äusserst kaufkräftige Gesellschaft, haben ein vorbildliches Bildungssystem und gute Sozialleistungen. Es geht uns gut, und trotzdem wird in der Politik so getan, als ob der NFA die gesamte Existenzgrundlage des Kantons in Frage stellt.**

**Eder:** Die ganze Diskussion um die NFA-Belastung war aus meiner Sicht kein Jammern, sondern eine echte Sorge. Wir wollen solidarisch sein, aber es gibt eine Schmerzgrenze. Der Kanton

Zug kann nicht die Milchkuh der Schweiz sein.

**Der Kanton wächst ungebrochen, die Ortsbilder der Gemeinden gleichen sich immer mehr an, der Zuger Dialekt ist fast ausgestorben, die Zuger Bevölkerung wird dank der Zuwanderung immer durchmischer. Rutschen wir vor lauter Geld in die Identitätslosigkeit ab?**

**Eder:** Das empfinde ich nicht so. Die grosse Aufgabe für die Zukunft ist aber das Finden der Balance zwischen dem Wachsen und dem Bewahren. Es braucht Wachstum, es braucht auch Finanzstärke, damit wir den sozialen Herausforderungen gerecht werden können. Mit dem Finden der richtigen Balance müssen wir einen generationenübergreifenden Mehrwert schaffen. Dabei soll nicht das Diktat der kurzen Frist und der kurzen Sicht gelten, sondern der Aspekt der Nachhaltigkeit. Damit erhalten wir unseren Lebensraum und unsere Lebensqualität, die Zuger Identität also!

**Ein anderes Zuger Problem ist die Wohnungsnot. Wenn es darum geht, Impulse für die Lösung dieses Problems zu setzen, wird die Politik sehr zurückhaltend.**

**Eder:** Die Frage ist, ob immer alles dem Staat delegiert werden kann. Alles

floriert, und am Schluss muss die Politik meistens sämtliche Probleme lösen. Pflichtbewusste Unternehmen haben diesbezüglich auch schon etwas getan und bezahlbaren Wohnraum für ihre Angestellten geschaffen.

**Ist es nicht Aufgabe der Politik, die grossen sozialen und gesellschaftlichen Probleme mitzulösen?**

**Eder:** Wir müssen gute Rahmenbedingungen schaffen, damit das überhaupt möglich ist. Wir haben regelmässig Kontakt mit dem Gewerbe, den Wirtschaftsverbänden und grösseren Zuger Firmen, wo auch solche Themen besprochen werden.

**Sie gelten als volksnaher Politiker, es gibt kaum ein Fest, an dem man Sie nicht antrifft. Können Sie als Landammann die Zahl der bisher besuchten Anlässe toppen?**

**Eder:** Als Landammann werde ich an viele Veranstaltungen eingeladen, wo man als oberster Repräsentant des Kantons gewünscht ist. Den engen

## EXPRESS

- ▶ Joachim Eder will als Landammann die Kontakte zu den Gemeinden verbessern.
- ▶ Auch will er offensiver die Zuger Politik nach aussen vertreten.

## ZUR PERSON

### Vom Seklehrer zum Regierungsrat

Joachim Eder ist 55 Jahre alt, Mitglied der FDP und wohnt in Unterägeri. In der Zuger Regierung sitzt er seit 2001, als er für den beim Attentat verstorbenen Peter Bossard nachrückte und die Gesundheitsdirektion übernahm. Bereits 1998 wollte sich Eder in die Regierung wählen lassen, scheiterte damals aber. Bei den Wahlen 2002 und im letzten Herbst wurde Eder klar bestätigt. Vor seiner Tätigkeit als Regierungsrat arbeitete Eder als Sekundarlehrer in Unterägeri und sass von 1983 bis 2001 im Kantonsrat. Eder ist verheiratet und Vater von vier Kindern. *sg*

Kontakt mit dem Volk will ich weiterhin behalten. So bleibt man nah an der Basis.

**Wann hatten Sie Ihr Amt schon mal so richtig satt?**

**Eder:** Als ich in einem Café sass und von einer im Kanton bekannten Person regelrecht angepöbelt wurde. Auch ich habe eine Privatsphäre, die es zu respektieren gilt. Ich ertrage Kritik, aber wenn ich ins Strandbad oder zum Einkaufen gehe, will ich nicht mit allem konfrontiert werden, was die Politiker oder ich angeblich falsch machen.

**Haben Sie sich für das Jahr 2007 etwas fest vorgenommen?**

**Eder:** Ich will regelmässiger Sport treiben.

**Was wünschen Sie den Zugern?**

**Eder:** Ich wünsche Ihnen ein glückliches neues Jahr. Nehmen Sie immer den Humor in der Tasche mit, das Glück auf den Schultern, die Freude im Arm, die Liebe im Herzen und die Gesundheit im Rucksack!